

12 Hefen
im Stadt, Orts-
und Nachbarort
an der R. 1.85,
außerhalb R. 1.75
inbegriffen die
Postgebühren. Die
Einsendungen
werden nicht
zurückgegeben.
Sollt, mit Aus-
nahme der Sonnt-
ag- und Feiertage.

Gründet 1877.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
obere Nagold.

Die 12 Hefen
über deren Raum
10 Wennig, die
restlichen über
deren Raum 20
Wennig, 2 bei
Abendbelegungen
unverändert. An-
zeigen entsprechend
der Rabatt. Bei
geringeren Ein-
stellungen und Son-
ntagen ist der
Rabatt höher.

Verantwortl. 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 256 Druck und Verlag in Altensteig. Donnerstag, den 1. November. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

Der Krieg.

178. Großes Hauptquartier, 31. Okt. (Amstg.)

Weitlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In der Mitte der flandrischen Schiffling-
schlachten sich gestern erbitterte Kämpfe ab.
Dem morgen über die ganze Front vom Houthoul-
ter-Wald bis zum Kanal Comines-Noyon ausgebreiteten
Trommelfeuer folgten tagsüber starke englische Angriffe
zwischen den von Roulers über Langhemart und Holle-
beke nach Ypern führenden Bahnen.
Die Wucht des feindlichen Stoßes richtete sich gegen
den Ort Paschendale, der vorübergehend verloren
ging. In ungehörtem Angriff stürmten dort Regimen-
ter unter zusammengefaßter Artilleriewirkung wurde das
Dorf wieder genommen und gegen später neu ein-
setzende Angriffe der Engländer in Ypern bis zur Dun-
kelheit während den Kämpfen voll gehalten.
Unsere seitlich des Dorfes kämpfende Infanterie und
die kampferprobten Maschinengewehr-Schützen schlugen
die sich im Laufe des Tages mehrfach wiederholten
feindlichen Angriffe in unerwarteter Ausdauer in
dem durchwühlten und verchlammten Trichterfeld er-
folgreich zurück und nahmen zeitweilig verlorenen Boden
in kraftvollen Gegenstößen dem Feinde wieder ab.
Neben den Hauptangriffen nordöstlich von Ypern
suchten die Engländer auch beiderseits der Straße Menin-
Noyon auf Gheluvelt vorzudringen. In unserem gut
liegenden Artilleriefeld kamen nur schwache Teile des
Gegners zum Vorgehen; sie wurden durch die Infan-
terie und Maschinengewehre zurückgetrieben.
Die am gestrigen Kampf beteiligten Truppen der
4. Armee haben in vorzüglichem Zusammenwirken aller
Waffen einen neuen Erfolg errungen.
Die Engländer haben, ohne Vorteile zu gewinnen,
erneut schwere blutige Verluste davongetragen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Am Dill-Weine-Kanal und an der Bergstr.
Chemin-des-Dames verhärtete sich der Artilleriekampf ge-
gen erbittert; die französische Infanterie blieb untätig.
Auf dem Ostufer der Maas hielt unser Vernichtungsg-
feuer im Chateauwald sich vorbereitende Angriffe der
Franzosen nieder.
Auf dem
östlichen Kriegsschauplatz
und an der
mazedonischen Front
ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Bewegungen der aus den Karniener Bergen vor-
dringenden Truppen der 14. und der 13. Armee neh-
men den von der Führung beabsichtigten Verlauf.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ein schwerer Kampftag in Flandern! Von früh
morgens hämmerten die Engländer am 30. Oktober mit
zahllosen Geschützen aller Größen auf die deutschen Stel-
lungen. Wieder war es der ganze Ypern-Bogen vom
Houthousterwald bis Hollebeke, südlich des Ypern-Com-
mines-Kanals, wo die feindliche Artillerie die ganze
wichtige Schwere ihres Feuers konzentrierte. In diesem
Abschnitt erfolgten dann die Infanterieangriffe, deren
Schwerpunkt auf dem linken Flügel mit Richtung auf
Paschendale lag. Der Kampf war äußerst hartnäckig.
Einmal ging das Dorf Paschendale wirklich in den
Besitz der Engländer über, doch ein konzentrischer Ar-
tilleriefeuer, das unseren Reservisten den Weg bereitete,
bot dem Vordringen des Feindes Halt und dann gewann
der Gegenstoß unserer Truppen das Dorf wieder. Doch!
Es ist einmal eines gewesen; heute sind nur noch wilde
Trümmer vorhanden; es könnte fast sinnlos erscheinen,
daß um solche Haufen rauchgeschwärtzter Steine blutige
Kämpfe wochen-, ja monatelang geführt werden. Und doch
sind diese Trümmerstätten als Glieder einer langen Kette
von so hoher strategischer Bedeutung. Die Stellung ist
also wieder unser und der Feind hat seinen Angriff
mit blutigsten Verlusten bezahlet. Das läßt der Tages-
bericht erkennen, wenn er von dem unerwartetermaßen
Ausbrechen unserer Maschinengewehr-Schützen gegen

wiederholte Angriffe spricht. Man braucht sich nur zu
erinnern, welche Schilderungen englische Berichterstatter
von der Wirkung der deutschen Maschinengewehre ge-
geben haben, um die ganze Bedeutung der einfachen Worte
unseres amtlichen Berichts zu ermessen. Ein Nebenang-
riff der Engländer auf Gheluvelt wurde im Feuer ab-
gewehrt, ohne daß es zum Nahkampf kam. — In der
französischen Front war nur die Artillerie tätig.



Fast zu bescheiden und wortlos für die allgemeine
Spannung in der Heimat meldet der Tagesbericht von
der Südfront nur, daß es in Italien vorwärts geht
und daß die Vordrängbewegung der 14. Armee und
der 13. Armee von Norden und Westen den von
der Führung beabsichtigten Verlauf nimmt. Das Ziel
dieses Vorstößen wird wieder etwas Großes sein, darauf
dürfen wir rechnen. In Italien herrscht grenzenlose Ver-
wirrung. Noch ist im Lande nur ein Teil der Gesche-
nisse bekannt, aber eine unbeschreibliche Angst hat sich
der Bevölkerung bereits bemächtigt. Wenn sie erst wüßte,
daß der größte Teil des italienischen Heeres sich in
wilder Flucht befindet! Auf durchweichten Wegen ziehen
die endlosen Reihen der bunt durch einander gemischten
Truppenteile in Eile dahin, flüchtende Zivilbevölkerung
vermehrt die Verwirrung. Italienische Kavallerie sucht als
Nachhut die fliehenden Kolonnen so gut als möglich
zu decken. Das Ungefallene ist, wird dem Lande noch
verheimlicht. Daß die italienische Regierung trotz ihrer
unverfänglichen, um nicht zu sagen: großsprecherischen
Kundgebungen die Katastrophe als das nimmt, was sie
ist, beweist, daß sie bereits die Räumung von Venedig,
Vicenza und Treviso angeordnet hat. Auch in Paris
und London wird die Lage als sehr ernst bezeichnet. Der
Feldzug Tagliamento soll aber für die italienische Armee,
wenn sie sich hinabgerettet haben würde, die Linie wer-
den, an der sie den feindlichen Stoß zermalmen werde;
denn — ohne Prahlerei tutz der Romane auch im
größten Unglück nicht — der ganze Angriff der Deut-
schen und Oesterreicher sei gar nichts als die letzte Ver-
weisselungstakt eines Desperado. So schreiben italieni-
sche und französische Blätter angesichts der geradezu trost-
losen Lage der 2. und 3. italienischen Armee am Tagliamento.
Daß andererseits nur „Berrat“ die Deutschen
ins Land geführt haben kann, wie ein römisches Blatt
behauptet, ist eigentlich selbstverständlich.

Das amerikanische Heer.

Das amerikanische Heer bestand bei Beginn des
Krieges aus der regulären Armee von etwa 100 000
Mann und der Nationalgarde von etwa 125 000
Mann. Diese beiden Formationen sollen jetzt eine Er-
gänzung erfahren von 100 000 auf 300 000 und von
125 000 auf 430 000 Mann. Zunächst wurde diese Er-
gänzung durch Anwerbung von Freiwilligen versucht;
als damit jedoch ein vollkommener Mißerfolg erzielt
wurde, kam die Einführung der Dienstpflicht, von der
die Amerikaner sagen, daß sie ihnen eine Armee von
neun Millionen bringen werde. Bis zum Oktober 1917
bestand die reguläre Armee etwa aus 300 000 Mann,
von denen aber noch etwa 200 000 Mann Rekruten
sind, die erst im September eingestellt wurden. Die
430 000 Mann der Nationalgarde sind sämtlich noch

Rekruten und noch nicht vollständig eingezogen; und die
680 000 Mann der neuangestellten Nationalarmee
stehen vorläufig noch auf dem Papier.

Die ersten amerikanischen Truppen kamen unter dem
General Pershing im vergangenen Juni in Stärke von
20—40 000 Mann in Frankreich an. Sie bestanden aber
zum großen Teil aus Kliegern, deren Ausbildung
leichter ist als die der Feldtruppen, aus Eisenbahnver-
weirtern und technischem Handwerkspersonal. Die fest-
stehenden Truppen hatten noch keine kriegerische Aus-
bildung erhalten, die erst in Frankreich hinter der Front
vorgenommen wurde. Wenn man mit einer sechsmonat-
rigen Ausbildungszeit rechnet, wird Amerika erst im
Sommer 1918 etwa 1 400 000 Mann brauchbare Truppen
zum Transport bereithalten können.

Dann aber fragt es sich, ob genügende Trans-
portmittel vorhanden sein werden, um diese Armee
nach dem Festlande bringen zu können. Gefahrungsgemäß
braucht man zum Transport für einen Mann 5 Brutto-
registertonnen. Danach wären für ein Heer von 400
bis 600 000 Mann etwa 2 1/2 Mill. Tonnen Schiffsraum
erforderlich. Außerdem würden für den Nachschub einer
solchen Armee dauernd mindestens 1,2 Millionen Tonnen
Schiffsraum gebraucht werden.

Aber selbst wenn es Amerika gelänge, ein
solches Heer nach dem Festlande zu bringen, so fragt
es sich, welchen Einfluß es damit auf den Ausgang des
Weltkrieges ausüben können. Das amerikanische
Heer wird oft mit dem englischen irrtümlich in Ver-
gleich gestellt. England hatte im Frieden ein stehendes
Heer von 125 000 Mann, das es sämtlich auf 400 000
erhöhte, und mit seinen sehr geübten kriegsbereiten
Kolonialtruppen hatte es bei Beginn des Krieges etwa
700—800 000 Mann. Und doch hat es 1 1/2 Jahre ge-
dauert, bis es sich das jetzige Millionenheer geschaffen
hatte. Bei Amerika aber wird dies noch schwieriger
zu erreichen sein, und sein Heer wird beim Eingreifen
in den Krieg etwa den Wert der rumänischen Truppen
zu Beginn ihres Krieges haben. Man kann mithin sagen,
daß Amerika im Laufe des Jahres 1918 in den Verlauf
des Weltkrieges nicht entscheidend eingreifen
kann. Den Amerikanern ist es auch gar nicht erst
samt, auf europäischen Kriegsschauplatzen ihre Heere ver-
litten zu lassen. Erst ist es den Amerikanern aber mit
der Schaffung einer Armee und besonders einer Flotte.
Der Weltkrieg gibt Wilson die günstige Gelegenheit, alle
innerpolitischen Meinungen gegen die Aufstellung eines
Millionenheeres zu überwinden. Die Ausbildung kann
in solches Heer aber nur auf europäischem Boden be-
kommen, und darum wird Wilson sicher mehrere For-
mationen nach Frankreich schicken, die hier ihre Probe
bestehen und kriegstüchtig werden sollen, um den Stamm
zu bilden für das große Millionenheer, das Amerika für
eine Welt Herrschaftsplane braucht.

Die Ereignisse im Westen.

Die englischen Luftangriffe gegen das deutsche Heimatgebiet.

Berlin, 31. Okt. Während die meisten englischen Zeitungen
den angeblichen Entschluß der britischen Regierung, zahlreich
Bombengeschwader zu einem Vergeltungsflug gegen offene
deutsche Städte zu erlassen, sorgfältig bezweifelnd und den Städten
am Rhein und am Main, je sogar der Hauptstadt Berlin ihre be-
drohliche Zerstörung in Aussicht stellen, weist die „Morning Post“
vom 1. Oktober auf die Schwierigkeiten solcher Angriffe hin:
Die Nachtansführung von Vergeltung ist bisher fast ausschließlich
als Wehrmaßnahme der Behörden ausgelegt worden. Bekanntlich
hat General Smuts vor kurzem erklärt, die Regierung habe nur
aus Gründen der Menschlichkeit bisher von Vergeltungsangriffen
Abstand genommen. Der englischen Regierung werden diese und
ähnliche Zeugnisse für ihre wahre Gesinnung wenig angenehm
sein. Die lautesten Kräfte nach dem Bombardement deutscher
Städte bewachten Zentren erwähnen nicht, wieviel schwieriger und
gefährlicher es für unsere Flieger ist, feindliche Städte mit Bom-
ben zu beschießen, als für die deutschen Flieger, unsere Städte
zu bombardieren. Wenn es deutschen Fliegern nicht gelingt, die
London vorzubringen, dann werfen sie ihre Bomben über Essex
oder Kent ab. Wenn aber unsere Flieger auf die großen Zentren
am Rhein zusteuern und können sie nicht erreichen, dann dürfen
sie ihre Bomben nicht über belgischen Ortschaften oder über
Straßburg oder Metz in Elsass-Lothringen abwerfen. Die Schwie-
rigkeiten und Gefahren, denen unsere Flieger bei der Ausfüh-
rung von Vergeltungsflügen entgegensehen müssen, sind in Wirk-
lichkeit so erheblich, daß wir verhältnismäßig weit mehr bomben-
werfende Flugzeuge verlieren würden, als die Deutschen bei
ihren Angriffen auf London und die östlichen Grenzgebiete. Die
wirkliche Ursache, die es den feindlichen Fliegern ermöglicht,
zu kommen und zu gehen ohne für ihre Verwundtheit zu büßen,
liegt darin, daß der Feind die belgische Küste besetzt hält.

Das ist der wahre Grund aller Schwierigkeiten. — Wie wäre es wohl unseren westlichen Schwestern ergangen, wenn es den Engländern und Franzosen gelungen wäre, ihren Kriegspolizisten entsprechend Drogen zu beschaffen?

Der französische Tagesbericht.

Paris, 31. Okt. Amlicher Bericht vom 30. Oktober nachmittags: Südlich St. Quentin gelang aus ein Handfeuer auf die deutschen Linien. Wir drücken Gehörten und ein Wachenmangel zurück. — Kritikalität im Hinblick von Chagnon, Poigon, Hlaim. Patrouillierfähigkeit in der Gegend des Kanals. Eine starke feindliche Abteilung, die sich in unsern Linien in der Gegend von Ceray zu ändern suchte, wurde mit Verlusten zurückgeschlagen. — Auf dem rechten Ufer der Maas hielt der Artilleriekampf sehr lebhaft an auf der Front Champs-Wald-Bezugsung. Die Namen dem Feind wieder einige neue Geschütze auf dem Canzier-Rücken ab. Heute nach bemerkten feindliche Heizer Kampf und die Gegend südlich davon mit Bomben. Eine Person wurde verwundet. Der Beschuss ist unbedeutend.

Nachdem: Lebhafter Artilleriekampf in den Abständen von Bray-Duroville und auf dem linken Massener. Nordwärts von Reims konnten wir gestern gegen Tagesende durch einen Handfeuer auf den deutschen Graben mittels Belmont dem Feind einige Verluste zufügen. In 20 Gefangene und Material wurden zurückgebracht.

Der englische Tagesbericht.

London, 30. Okt. Amlicher Bericht vom 30. Oktober nachmittags: Heute früh griffen wir nördlich der Bahn Ypern-Kanters an; unsere Truppen machten gute Fortschritte.

Der Krieg mit Italien.

Vien, 31. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Cadornos Aufschuldigung der Truppen der 2. italienischen Armee entspringt nur dem Wunsch, das Geschick der katastrophalen Niederlage des Italien Heils der Frontfront dem hänge aufzubringen. Solche Italiens mündgerechter zu machen. Anauhaltend über den hochgeschwollenen unteren Songo nachdringend, dessen vom Feinde zerstörte Brücken bereits wiederhergestellt sind, folgen die österreichisch-ungarischen Truppen, unbehindert durch starke Gewitterstürme und Regengüsse hier bereits gegen die Reichsgrenze vor, allenthalben reiche Kriegsbente vorfindend, die der überall weichenbe Feind trotz zahlreicher Brandstiftungen nicht mehr zu retten vermochte. Udine ist bereits überschritten und der prachtvolle Schwung der deutschen Divisionen und der mit ihnen vereinigten I. und I. Truppen strebt nördlich davon dem oberen Tagliamento zu und nahm das besetzte Lager von Gemona, das den Austritt aus der Ebene schloß. An der carinischen Front blieben alle jene Punkte, die oft in unserem Heeresbericht Erwähnung fanden, vom Blößenpaß und Hindenburgfest angefangen bis zum Cranada-Berge und dem oft häufig erstrittenen Rittagsfest südlich Ralsborghet hinter der Front der machtvoll gegen den obersten Tagliamento trotz Regens und Schneefalls vordringenden Armee des Generalobersten Fehr. v. Kroatyn.

Der italienische Tagesbericht.

Rom, 31. Okt. Amlicher Bericht vom 30. Oktober: Während des gestrigen Tages wurde die Rücknahme unserer Truppen auf die beschlossenen Stellungen fortgesetzt. Die von uns ausgeführten Veränderungen der Frontlinien und die wirksame Tätigkeit unserer Schutzabteilungen werden dem Vorwärt des Feindes verlangsamt. Unsere Kavallerie hat Führung mit dem feindlichen Vorhuten gewonnen.

Die Hilfe für Italien.

Vasel, 31. Okt. „Agenzia Stefani“ berichtet aus Rom: Französische und englische Streikräfte mit Kriegsmaterial sind in der italienischen Kriegszone eingetroffen.

Leserbrief.

Willst du glücklich sein im Leben, trage bei zu anderer Glück. Denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigene Herz zurück. (Galm.)

Mächtiger als Gold.

Komik von H. Hoffe.

(Fortsetzung.) (Achtung! Verhalten.)

Denn, kaum vierzehn Tage vor der Hochzeit, kam ein Tag, der den ersten Schalten auf Frau Lodian Brauttag war. Der Wäscheverant, bei dem sie Waren im Werte von mehreren tausend Mark bestellt hatte, war, bevor er sich zur Ablieferung entschloß, so vorsichtig gewesen, sich mit einer Anfrage an Doktor Kröning zu wenden, und der Rechtsanwalt sah sich veranlaßt, seiner Verlobten freundliche Vorstellungen über die bei diesem Auftrage an den Tag gelegte Verschwendungsart zu machen. Kröning erwiderte Frau Lodia, daß die Befreiung ihrer Wäscheverant selbstverständlich ihre eigene Sache sei, und daß sie diesen taufflosen Verant wegen seiner Inobstruktion nachdrücklich zur Rede stellen werde. Dabei ahnte sie nicht, wozu sie das Geld nehmen solle, ihn zu bezahlen, und sie geriet in die größte Aufregung, als Kröning in seiner schlicht aufrichtigen Art sie danach fragte. Sie wußte ja, daß er über ihre Verhältnisse durch sie selbst auf das genaueste unterrichtet war, und daß sie ihm gegenüber nicht einmal die Möglichkeit hatte, sich einer Notlage zu bedienen. Da mußte sie sich denn nach aller Gewogenheit nicht anders zu helfen als damit, daß sie in Tränen ausbrach und das Hebeweile ihres Verhältnisses betlagte.

„Ich habe es dir ja gleich gesagt, daß ich nicht dazu gekommen sei, Armut und Dürftigkeit zu ertragen. Wenn du erwartest hast, daß ich wie eine Bettlerin in dein Haus kommen werde, die nichts dir eigen nennt als das Hemd und das Kleid, das sie auf dem Leibe trägt, so hast du dich eben in mir getäuscht. Ehe ich mich dazu entschloße, würde ich lieber —“

Er ließ sie nicht aussprechen, sondern nahm zärtlich ihren Kopf zwischen seine Hände und läßt ihr die warmen Tropfen von den Wimpern.

Das neue Ministerium in Italien.

Rom, 30. Okt. Das Ministerium ist folgendermaßen gebildet worden: Vorkrieg und Inneres: Orlando; Äußere Angelegenheiten: Sonnino; Kolonien: Colasino; Justiz: Sacchi; Finanzen: Neda; Schatz: Nitti; Krieg: General Miani; Marine: Admiral Debono; Waffen und Munition: General Dall'Osio; Militärische Wohlfahrtspflege und Kriegspensionen: Bisolati; Unterricht: Berenini; Öffentliche Arbeiten: Cuselli; Post und Telegraph: Fera; Transporte: Bianchi.

Italienische Ausdrücke auf schweizerisches Gebiet.

Bern, 31. Okt. Auf die Tätigkeit der italienischen Freedenisten, die sich jetzt auch mit ihrem schweizerischen Teilprogramm wieder hervorwogen, macht das „Berliner Tagblatt“ vom 11. Oktober aufmerksam. „Die italienischen Freedenisten begründen ihre Ansprüche mit dem Friedenskongress, auf dem auch über die Tessiner Frage entschieden werden müsse. Befürwortet wird im Besonderen eine solche in Novara erschienene Karte in zwei Blättern, betitelt: „Die nördlichen Grenzen des nördlichen Italiens“, herausgegeben von Prof. Ottone Brentari in geographischen Institut De Agostini in Novara. Das Bergell, das Bündner, der ganze Kanton Tessin bis zum Gotthard-Hofweg und ein Stück des Wallis am Simplon (Gondo, Simplon-Dorfs bis hinter in die Nähe von Brig) werden darauf als zum Königreich Italien gehörig bezeichnet. — Die italienische Regierung hat sich mit dem Verfasser nicht solidarisch erklärt; sie duldet aber die annerkennende Propaganda wie die vorliegende, und aus einer Schlussbemerkung in der Broschüre Brentaris ist zu schließen, daß diese Kingschrift auch für die Propaganda in der Arme. bestimmt ist.“

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 31. Okt. Infolge des Ausfalls der Apothekegeschäfte hat der Stadtrat 55 Apotheken in städtische Verwaltung genommen.

Der Krieg zur See.

Schiffsunfälle.

Kopenhagen, 30. Okt. Der dänische Dampfer „Wiborg“, mit Erz auf der Reise von Viborg nach England, ist in der Bucht von Viskava gesunken. („Wass-boote“ meldet ferner den Untergang von 3 Dampfern und 1 Segler.)

Marseille, 31. Okt. Der Tunisier Postdampfer „Marechal“ ist gescheitert. Die Menschen sind gerettet. Das Boot wurde nicht aufgefunden.

Die Lage im Osten.

Der russische Bericht.

Petersburg, 30. Okt. Heeresbericht vom gestern: In der Nacht zum 27. Oktober räumten die Deutschen die Halbinsel Werder. Die Meierei Werder wurde in Brand gesetzt und die Vorratslager geplündert.

Neues vom Tage.

Die Kanzlerkrisis.

Berlin, 31. Okt. In der Frage der Befreiung des Kanzleramt ist die Entscheidung noch nicht gefallen. Graf Hertling hat, nachdem er sich mit Reichskanzler

„Wer spricht davon, Hebling, daß du wie eine Bettlerin zu mir kommen sollst? Alles, was ich von dir erbitte, ist, daß wir uns nach unseren Verhältnissen einrichten, und daß wir die Grundfragen nicht erschüttern, auf denen ich, wie ich hoffe, unser künftiger Wohlstand aufbauen soll. Ich werde immer bemüht sein, deine Wünsche zu erfüllen, soweit eben ihre Erfüllung in meine Macht gegeben ist, aber ich würde es für einen sehr schlechten Beweis meiner Liebe halten, wenn ich in eine leichtfertige und ungesunde Wirtschaft mittle. Selbstverständlich wird diese Währungsstellung aufrechterhalten werden, und ich werde dem Manne morgen antworten, daß ich für die Bezahlung einstehe. Ich möchte dich inbezug bitten, mich über die etwaigen sonstigen Anshaltungen anzuklären, die du aus Anlaß unserer Verhandlung zu machen gedenkst. Denn ich möchte mich nicht in die peinliche Lage versetzt sehen, daß sie meine verfügbaren Mittel übersteigen.“

„Oh, es sind im Grunde nur Kleinigkeiten“, suchte sie auszuweichen. „Du darfst mir schon glauben, daß ich mich auf das Notwendigste beschränkt habe. Und du wirst nicht verlangen, daß ich dir über jede Bagatelle Rechenschaft ablege.“

Aber zu ihrem Verdruß ließ er sich mit solcher Erklärung nicht abweisen, sondern beharrte mit freundlicher Umtriebsheit auf seinem Verlangen, so daß sie sich schließlich wohl oder übel genötigt sah, ihm zu willfahren. Und das unmutige Erlaßnen, das sich bei aller Erbitterung nun doch in seinen Zügen spiegelte, hatte einen neuen Ausdruck von Tränen und Klagen zur Folge.

„Reinweg magst du mir das alles versagen“, schluchzte sie. „Reinweg können wir auch in ein Hinterhaus gehen oder in eine Dachwohnung. Ich weiß ja nun, wenn ich das alles zu verdanken habe, und ich werde mich künftig danach einrichten.“

„Ich verleihe dich nicht, Liebster“, sagte er ruhig. „Was sollst du irgend jemandem zu verdanken haben? Und wer sollte dieser Jemand sein?“

„Oh, gib dir keine Mühe, mir zu verheimlichen, daß dies Fräulein Burkhart mich bei dir als eine Verschwenderin denunziert hat, und daß die Anfrage des Wäscheverantanten nur ein Vorwand war, um mich zur Rede zu stellen. Ich hätte ja darauf gefaßt sein können, daß sie mein Vertrauen auf solche Art lohnen würde!“

Dr. Michaelis und dem Kanzlerstellvertreter Dr. Helfferich, sodann mit den Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann (natlib.), Trimborn (Zentr.) und Fischel (fortsch. Volksp.) besprochen hatte, seine Zusage betr. Übernahme des Amtes anscheinend wieder zurückgezogen. Die Bedenken, die von allen Parteien, zuletzt auch dem Zentrum gegen seine Kandidatur erhoben wurden, sind darin begründet, daß Graf Hertling als preussischer Ministerpräsident kaum in Frage kommen könne, zumal in Preußen die wichtigsten Reformen (Wahlrecht, Herrenhaus usw.) der Friedigung hatten, für deren Durchführung die genaueste Kenntnis der preussischen Staatsnotwendigkeiten unbedingt erforderlich sei. Mit der Trennung beider Ämter aber habe man in früheren Jahren solche Erfahrungen gemacht, daß eine Wiederholung nicht wünschenswert erweise. Die Führer der Reichsparteien stellten sich in einer Sonderberatung einmütig auf diesen Standpunkt; die Vertreter der fortschrittlich. Volkspartei betonten überdies, Graf Hertling habe sich in der bayerischen Kammer wiederholt gegen die Parlamentarisierung der Verfassung, insbesondere gegen die Aufhebung des § 9 der Reichsverfassung (Ausschluß der gleichzeitigen Mitgliedschaft im Bundesrat und Reichstag) ausgesprochen und er stehe seit Jahren in einem scharfen Gegensatz zu den Liberalen der bayerischen Kammer. Ein bindender Beschluß wurde indessen nicht gefaßt, weil man zunächst die Ankunft eines auswärtigen hervorragenden Abgeordneten der Linken (Herr v. Payer) abwarten wollte. — Als weiterer Kandidat wird auch Graf Posadowski genannt. Selbst die Annahme des deutschen Gesandten Grafen v. Rosenfeldt in Kopenhagen, der vorgestern in Berlin eintraf, wird mit der Kanzlerfrage in Verbindung gebracht.

Glückwunsch des Kaisers an Ruher.

Berlin, 31. Okt. Aus dem Haag, 31. ds., wird dem „Lokalanz.“ berichtet: Zum 80. Geburtstag des ehemaligen Staatsministers Dr. Ruher, der so wieder seit Kriegsbeginn für uns in dem verbandswirtschaftlichen Holland öffentlich eingetreten ist, wurde dem Jubilar nebst dem Glückwunsch der deutschen Gesandtschaft mit einem Blumenstrauß auch ein Glückwunsch des Kaisers überbracht.

Ungarisches Glückwunschtelegramm.

Sofia, 31. Okt. In Folge der gestrigen Sitzung der Sobotnje teilte der bisherige Präsident die neuen großen Erfolge der österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen auf der italienischen Front mit und schlug vor, Glückwunschtelegramme an die Parlamente der Verbündeten in Wien, Budapest und Berlin zu richten, welchem Vorschlag zugestimmt wurde.

Reformationsfeier.

Berlin, 31. Okt. Die 400jährige Wiederkehr des Reformationsfestes wurde heute in Berlin überall feierlich begangen. Um 10 Uhr vormittags fand im Dome ein Festgottesdienst statt, an dem der Kaiser, die Kaiserin und Mitglieder des kaiserlichen Hofes teilnahmen. Oberbischof von Preußen hielt die Festpredigt.

Kundgebungen gegen Prof. W. Förster.

München, 31. Okt. In den ersten Vorlesungen des Prof. W. Förster kam es zu lärmenden Ausbrüchen, als ein Teil der Studierenden gegen die Lehrfähigkeit Försters Protest erhob. Diese Studierenden beschloßen gegen die Fortsetzung der Vorlesungen beim Rektor der Hochschule Einspruch zu erheben. Prof. Förster hat im vorigen Jahr in der Schweiz eine Schrift veröffentlicht,

Da sah sie zum erstenmal, daß er trotz seiner Verheiratetheit ernstlich ungelohnt werden konnte. Er erklärte kurz, daß die Ehepartner sich mit keinem Wort über Lodian Ankäufe geäußert habe, und er verbot sich die grundlose Verdächtigung des jungen Mädchens. Von einer Abnahme all dieser luxuriösen und kostbaren Dinge oder Klänge — vorläufig wenigstens — hielt die Rede sein, da er nicht gesonnen sei, seinen neuen Haushalt mit Schulden anzufangen. Lodia möge es ihm überlassen, sich mit den Elternanten zu verständigen, und sie möge ihm freundlich diejenigen Dinge bezeichnen, die sie für durchaus unentbehrlich halte. Denn das es ihr an nichts Notwendigem fehlen dürfe, sei ganz selbstverständlich.

Anfangs hatte sie wohl die Absicht gehabt, noch weiter die tödlich Befehlerte zu spielen und zu erklären, daß sie nunmehr auf alles verzichte. Aber nach einem raschen Blick auf sein ernstes Gesicht überlegte sie sich's doch anders. Er sah nicht aus wie einer, dem gegenüber man es auf eine solche Kraftprobe ankommen lassen dürfe. Und sie war zu klug, diesen ersten Konflikt ohne sichere Aussicht auf einen Sieg bis auf die Spitze zu treiben. So änderte sie plötzlich ihre Taktik, warf sie an seine Brust und bat ihn schmeichelnd, ihr nicht zu zürnen, weil sie eben ein wichtiges und unerwartetes Kind sei, das sich von seinem unverhofften Glück habe den Kopf verdecken lassen. Sie sei ja im Grunde herzengroß, daß er sie nach rechtzeitig vor den schlimmen Folgen ihrer Heirat bewahrt habe. Und sie werde an seiner Seite namenlos selig sein, auch wenn sie sich in den bescheidensten Verhältnissen zufriedfinden müsse.

Wie war sie reizender gewesen als bei diesem Bekenntnis, und Werner Kröning war viel zu verliert, als daß ihm auch nur der leiseste Zweifel an der Aufrichtigkeit ihrer Herzensergießungen gekommen wäre. Die kleine Verstimmlung löste sich in verdoppelte Zärtlichkeit, und leiser denn je war der Rechtsanwalt überzeugt, sich ein wirkliches Kleinod für den Schmutz seines Lebens errungen zu haben.

Von den zornigen Tränen, die Frau Lodia nach seinem Weggange vergoß, sah er ja nichts, und es blieb ihm auch verbergen, daß seine Berichte von diesem Tage an Fräulein Hanna Burkhart nicht mehr auforderten, sie bei ihren Ausfahrten und Beforgungen zu begleiten.

Fortsetzung folgt.



in der er die Schuld am Weltkrieg der deutschen Politik seit Bismarck zuschob. Der akademische Senat der Münchener Universität hatte ihm daher zunächst die weitere Ausübung seiner Lehrtätigkeit unterjagt, sie aber zu Beginn dieses Semesters unter der Bedingung gestattet, daß Prof. Förster sich der Auserkennung seiner politischen Ansichten im Kollegsal enthalte. (D. Schr.)

Rotterdam, 31. Okt. In der zweiten Oktoberwoche versenkte ein deutsches Tauchboot im englischen Kanal einen aus Amerika kommenden bewaffneten Dampfer mit folgender Ladung: 135 7,5 Zentimeter Feldgeschütze, 30 12 Zentimeter-Handbiken, 50 000 Feldgranaten, 22 000 12 Zentimetergranaten, 130 000 Handgranaten, 20 000 Gewehre, 6 Panzerautos, 11 Lastkraftwagen, 1500 000 Patronen, 140 Maschinengewehre.

Bonar Law der Neckenküstler.

London, 31. Okt. Im Unterhaus begründete der Schatzminister Bonar Law die neue Kriegsforderung von 8 Milliarden Mark. Vom Beginn des Finanzjahres bis 29. September d. J. habe die durchschnittliche tägliche Ausgabe 132,96 Mill. Mark betragen, womit der Vorschlag um 2,74 Mill. Mark überschritten worden sei. Die gesamte Kriegsausgabe betrage für das halbe Kriegsjahr 870 Mill. oder 4,78 Mill. Mark täglich. Die Gründe seien u. a. in der Steigerung der Preise, der Vermehrung der Streitkräfte und in der Vorwärtstbewegung der englischen Truppen in Flandern zu suchen. Der letztere Umstand habe in einem halben Jahr 100 Mill. Mark Aufwand verursacht. (Wenn die paar Kilometer schon die englische Kriegsführung so sehr verteuern, wie Bonar Law sagt, dann können sich die Engländer noch auf gewaltige Kriegsausgaben gefaßt machen. D. Schr.) Am 29. September betrug die Staatsschuld 100 Milliarden Mark, wovon die Vorschüsse an die Alliierten mit 22 Milliarden und an die Selbstverwaltungs-Kolonien mit 3,2 Milliarden, sowie eventuell 1,32 Milliarden von der 2 Milliarden betragenden Kriegsausgabe der indischen Regierung abzuziehen seien. Die Staatsschuld habe vor dem Kriege 12 Milliarden betragen. Die Kriegsschuld belaufe sich demnach auf 60 Milliarden. Der deutsche Reichstag habe 94 Milliarden bewilligt, worin die Vorschüsse an die Verbündeten Deutschlands nicht eingeschlossen seien. Die deutschen Kriegskosten seien daher um 34 Milliarden höher als die Englands. Deutschlands Kriegsbekämpfung bleibe um 1,1 Milliarde hinter der Finienlast seiner Kriegsschulden zurück. England könne zwar die Anspannung des Kredits nicht unbegrenzt ertragen, aber Geldmangel werde es nicht verhindern, den Krieg zu gewinnen, es könne die Anspannung länger aushalten als seine Feinde.

Das Unterhaus hat die Kreditvorlage einstimmig angenommen.

Landesnachrichten

Mittwoch, 1. November 1917.

* Die württ. Verurteilte Nr. 623 enthält u. a. folgende Namen: Gebr. August Binder, Dirlan in Geisfeld, Karl Hufschmied, Freudenstadt, Gebr. Gottlieb Grohmann, Teinach, verlegt. Gebr. Johannes Grohmann, Wenden, verlegt. Gebr. Friedrich Gutkunst, Heilbronn, verlegt. Karl Hauser, Calw, schwer verw. Friedrich Dornberger, Lamlagen, bisher in Geisfeld, jetzt in Dienst, Anton Branden (Hotel Krone), Martin Kirz, Hornberg, Schw. verw. Gebr. Johannes Kuchler, Salzhäfen, Gebr. Joh. Aug. Koch, Schw. verw. Georg Maß, Klosterreichenbach, Schw. verw. Georg Osterle, Grödenbach, L. verw. d. d. Fr. Heinrich Ruf, Dörschbach, Gebr. Friedrich Schmid, Dietrichsweiler, Schw. verw. Johannes Schultze, Sals, L. verw. Gebr. Friedrich Seid, Jumbeller, L. verw. Eugen Treiber, Spöckhaus, L. verw. Martin Wackerhut, Zwergenb., W. verw. Gebr.

* Das Eiserne Kreuz haben erhalten: Fahrer Friedrich Pfeiffer von Hochdorf; Schütz Karl Kähler von Hoffelden, Sohn des Schmiedewerkers dort; Fritz Krenzier von Wildberg.

* Die Approbation als Arzt wurde erteilt: Oskar Köbel, Wildberg und Otto Steurer Freudenstadt.

* Die vierhundertjährige Wiederkehr des Reformationsjahres wurde gestern hier durch eine Feier für die Schüler vormittags in der Kirche und ebenfalls abends 8 Uhr durch eine Feier für die Gemeindeglieder begangen. Die Kriegsverhältnisse brachten es mit sich, daß der feierwürdige Tag kein Feiertag war und der Besuch der Gemeindefeier nicht der Bedeutung des Tages entsprach.

* Der Winterfahrplan ist heute in Kraft getreten. Zu beachten ist, daß der Frühzug Albstadt ab 6.26 Uhr um 10 Min. früher, also 6.15 Uhr geht. Außerdem geht der zweite Zug, früher hier ab 9.21 Uhr 3 Min. früher, nun also 9.18 Uhr, vormittags. — Im übrigen haben wir schon kürzlich darauf hingewiesen, daß der Frühzug von Stuttgart nach Calw Sonntag künftig nicht mehr geht, also die Frühverbindung von Stuttgart über Sonntag wegfällt. Ob die inzwischen gemachten Eingaben Erfolg haben werden bleibt abzuwarten.

* Geldlotterie. Die Ziehung der beliebten Gagginger 1. A. Geldlotterie findet nächsten Donnerstag im Rathaus zu Gagginger O. A. Blaudenzen statt. Zur Ausziehung kommen nur Bargeldgewinne mit 40 000 M., Hauptgewinn 15 000 M. Die letzte Lose zu 1 M. sind noch durch die W. Niefer'sche Buchhandlung in Albstadt zu beziehen.

Entschädigung von Flieger-Schäden.

Im „Schwab. Merkur“ wurde verlangt, daß die Württembergische Gebäudebrandversicherungsanstalt nicht nur für ein Drittel des Feuer- und Explosions-Schadens, der durch feindliche Fliegerangriffe an den bei ihr versicherten Gebäuden und Inhabern herbeigeführt wird, auskommt, daß sie vielmehr „in Gebäudeschäden die Sorgen wegen der Fliegergefahr ohne weiteres und ohne viel bürokratischen Kram ganz abnimmt und in Höhe des Gebäudebrandversicherungsbeitrags volle Entschädigung des durch Luftkrieger verursachten Schadens gewährt.“ Daran wird im „Staatsanzeiger“ erinnert, daß es nicht in das Ermessen des Verwaltungsrats der Gebäudebrandversicherungsanstalt gestellt ist, in welchem Umfang sie die Kriegsschäden bed. Denn die Erstattung der Gebäudebrandversicherungsbeiträge ist durch Art. 5 des Gebäudebrandversicherungs-Gesetzes vom 14. März 1853 geregelt. Dort ist bestimmt, daß Feuer-Schäden, die im Kriege von Feinden- oder Feindstruppen durch Befehle von Kommandierenden eines Truppenkorps oder einzelner Abteilungen verursacht worden sind, nur zum dritten Teil aus der Brandversicherungsschasse ersetzt wird. Aber diese gesetzliche Einschränkung, deren Anwendung durch ein neues Gesetz in letzter Weise angeordnet ist, kann der Verwaltungsrat nicht hinausgehen. Er hat aber mit Zustimmung des Ministeriums des Innern, um allen Anforderungen der Billigkeit innerhalb des gesetzlichen Rahmens zu entsprechen, solchen Beschädigten, deren wirtschaftliche Lage dies irgendwie rechtfertigt, insbesondere allen Gemeindevorständen, vorzugsweise auch die weiteren zwei Drittel des an feindlich versicherten Gebäuden und Inhabern entstandenen Flieger-Schadens gegen Abtretung ihrer späteren Erstattungsansprüche an das Reich ausbezahlt. Auch bei künftigen Schäden wird der Verwaltungsrat diese Vorzüge gewähren und dabei die Frage, ob ein wirtschaftlicher Bedürfnis dafür vorliegt, wie leichter in nachvollziehbarer Weise prüfen. Dieser wurde nur zwei Gesellschaften mit hohen Kriegsgewinnen der Vorzug nicht gewährt, von ihnen Abzug auch gar nicht verlangt.

— Staatliche Ausbildung von Fürsorgerinnen. Eine für die öffentliche Gesundheitspflege höchst wichtige Einrichtung ist von dem württ. Ministerium des Innern soeben ins Leben gerufen worden. Für weibliche Personen, die eine von den Vorschriften genau beschriebene Vorbildung (u. a. gute Schulbildung, Ausweis als häuslich geprüfte Krankenpflegerin mit dem Zeugnis „gut“, Ausweis als häuslich geprüfte oder anerkannte Sänglingspflegerin) nachweisen können, wird an anerkannten Fürsorgerinnen-Schulen ein sechsmonatiger Lehrgang eingerichtet. Die Fürsorgerin soll im wesentlichen belehrend und unterstützend wirken, nicht aber selbst Kranke, Säuglinge usw. pflegen. Sie soll die Keuren und Grundzüge einer richtigen Menschenpflege in die Familien hineintragen; da, wo man der Hilfe des Arztes bedarf, soll sie seine Berufung betreiben, wo anstaltspflichtige Familienangehörige sind, soll sie mit Rat und Tat an die Hand gehen. Die Familien, die auf sie angewiesen sind, soll sie durch Hausbesuche und durch Anwesen bei den Tagesferien des öffentlichen Jungs- und Schulortes herausfinden. In dem Lehrgang werden die Schülerinnen für ihre Aufgaben gründlich vorbereitet, es liegt indessen auf der Hand, daß sich zur Fürsorgerin nur begabte, gelungene, rege und gewandte Frauen eignen, denen sich damit einer neuen schöner Beruf öffnet.

— Die höheren Preise für Kupfer- und Messingwaren. Nach einem Erlaß des Ministeriums des Innern ist bei freiwilliger Willfertigung von Einrichtungen gegenstände aus Kupfer, Messing usw. der Zuschlag von 1 M. für das Kilogramm auch über den 31. Oktober hinaus bis zur Veröffentlichung der beschriebenen Entschädigungsanordnung zu gewähren.

— Meldepflicht für den Kohlenhandel. Nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern haben die Kohlenhändler sämtliche bei ihnen eingehenden Brennstoffsendungen der Landes-Kohlenstelle beim Kriegsministerium anzuzeigen.

— Regelung des Verbrauchs von Brot. Mit der Verabschiedung der täglichen Mehlmenge von 220 auf 200 Gramm auf den Kopf hat eine Erhöhung des Hausbrots mit Kartoffeln in der Weise stattgefunden, daß auf 90 Teile Mehl 30 Teile gebrauchsfertige Feinkartoffeln verwendet werden. In der Herstellung von Weizenbrot dürfen Kartoffeln nicht verwendet werden, sondern nur Weizenmehl mit den zugelassenen Zutaten. Für den Monat November wird bestimmt: Der Mehlwert einer Hausbrotmarke über 750 Gramm beträgt nur 700 Gramm und derjenige einer Hausbrotmarke über 375 Gramm nur 350 Gramm. Der Wert einer Reisbrotmarke bleibt unverändert. Der Mehlwert wird festgesetzt für eine Reisbrotmarke über 50 Gramm Brot auf 35 Gramm Mehl, für eine solche über 40 Gramm Brot auf 28 Gramm Mehl und für eine solche über 10 Gramm Brot auf 7 Gramm Mehl. Für den Verbrauch berechtigten die Reisbrotmarken nur zum Bezug von Brot oder von zubereiteten Mehlspeisen, nicht dagegen zum Bezug von Mehl.

— Der Bund Deutscher Architekten hat in seiner Hauptversammlung eine Erhöhung des Architektenhonorars für seine Mitglieder um 20 Prozent beschlossen.

— Die Musterlocher. Auf eine Eingabe des Vereins reisender Kaufleute hat der preuss. Minister für öffentliche Arbeiten die Kgl. Eisenbahndirektionen ermächtigt, zu prüfen, ob für Musterlocher eine Ausnahmsbehandlung bezüglich der Befreiung des Reisepasses nach Umfang und Gewicht zu gestatten sei. Voraussetzung sei eine Befreiung der Handelskammer über die Notwendigkeit des mitgeführten Gepäcks; große Musterlocher sollen jedoch nur in Verordnungen befördert werden. Befreiung von den Sammelzollschulden bzw. eine Ermäßigung derselben werden dagegen als unzulässig bezeichnet.

— Einzugssteuer für Postanweisungen für die Niederlande 100 Gulden gleich 317 M., für Dänemark 100 Kronen gleich 233 M., für Schweden 100 Kronen gleich 250 M., für Norwegen 100 Kronen gleich 234 M. und für die Schweiz 100 Franken gleich 160 M.

— Die 7. Kriegsanleihe. Die Zeichnungen an die 7. Kriegsanleihe betragen in runden Zahlen bei der Reichsbank 751 Millionen, bei den Sparkassen 3199 Mill., bei den Genossenschaften 1093 Mill., bei den Privatbanken 6916 Mill., bei den Lebensversicherungsanstalten 383 Mill., bei der Post 83 Mill. Im ganzen sind, ohne noch zu erwartende Zeichnungen im Felde, 12,458 Milliarden gezeichnet, davon über 11 Milliarden in 5-prozentigen Anleihen und 1 1/2 Milliarde in 4 1/2-prozentiger auslösbarer Anleihe. Ueber 10 Milliarden oder rund 80 Prozent sind bereits eingezahlt.

— 10. Staatslotterie. Die Ziehung der 5. Klasse (Hauptklasse) der 10. Preussisch-Schlesischen Klassenlotterie, in der 174 000 Gewinne und 2 Prämien mit im ganzen 64 Millionen 413 160 Mark, wovon unter das große Los mit 500 000 M. viermal, ausgezogen werden, findet in der Zeit vom 8. November bis 4. Dezember d. J. in Berlin statt.

— Zweiter Fruchttrieb. Auf einem Grundstück in Großbottwar, im Oberamt Marbach a. N., wurde eine größere Anzahl Äpfel in Reife angetroffen, die sich aus Herbstblüten entwickelt haben und ein starkes Wachstum aufweisen.

— Das „Voll-Gi“. Die Großhändler Theodor Köhler, Karl Vöhrle, Emil Siegle und Wilhelm Bausch in Stuttgart hatten eine gefärbte, abfrierende, wasserfeste Wäsche unter dem vielsagenden Namen „Voll-Gi“ durch Kettenhandel in den Verkehr gebracht und dazu hohe Preise gefordert. Köhler wurde zu 8000, Vöhrle zu 5000, Siegle und Bausch zu je 200 M. Geldstrafe verurteilt.

* Heilbronn, 30. Okt. (Gold Hochzeit.) Am vergangenen Sonntag feierte hier in aller Stille das Ehepaar Johannes Kaupp, Schuster, das letzte Fest der goldenen Hochzeit.

* Freudenstadt, 30. Okt. Feldwebel Leutnant Sackmann, Eisenbahner auf dem hiesigen Stadtbahnhof, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Der angebliche Mordversuch des Realschülers hat sich auf eine harmlose Weise aufgelöst. Der junge Mensch hatte sich, wie schon im Hochsommer, zu Bekannten auf's Land begeben um Landarbeit zu tun. Er befindet sich bereits wieder im Elternhause.

(*) Stuttgart, 30. Okt. (Rückkehr von Fahnenflüchtigen.) Das Kriegsministerium teilt mit, daß denjenigen während des gegenwärtigen Kriegs fahnenflüchtig gewordenen, im Ausland sich aufhaltenden Mannschaften, welche die nach früherer Festlegung mit dem 1. Juli d. J. abgelaufene Frist zur Rückkehr versäumt haben, auch weiterhin — nach Durchführung des gerichtlichen Verfahrens — Straffreiheit mit der Aussicht auf Begnadigung zugesichert sein solle, wenn die Einhaltung der genannten Frist nicht ansüßbar war, z. B. mangels Kenntnis des Erlasses. Auch soll einer Weidung der Fahnenflüchtigen bei der nächsten zu erledigenden Grenzstelle eine Meldung auf einem nicht interessierten Schiff der kaiserlichen Marine gleichkommen.

(*) Tübingen, 31. Okt. (Ehrendoktoren.) Aus Anlaß des 400jährigen Reformationsjubiläum hat die evangelisch-theologische Fakultät, die heute vormittag, wie reinzeitlich berichtet wurde, im Festsaal der Universität eine Feier veranstaltete, eine Reihe Gelehrter zu Ehrendoktoren der Theologie ernannt, so den Präsidenten des evangelischen Konsistoriums v. Jeller, Mitglied der ersten Kammer, Generalinspektendent Prälat v. Pfand in Ulm, Oberkirchenrat Stadthalter Traub, in Stuttgart, Prälat und Stiftsprediger v. Römer in Stuttgart, Universitätsprofessor Hans Schmidt in Tübingen und Professor der Theologie Günther an der Universität Marburg.

(*) Marbach a. N., 31. Okt. Das weit bekannte Gasthaus zur Krone in Kuenheim wurde von Frau Rangold Ehe. an Herrn Fr. Graß aus Stuttgart um 82 000 M. verkauft.

(*) Ulm, 31. Okt. (General v. Below.) Der Sieger am Jona, General Otto v. Below, war früher Generalstabschef der 27. Division in Ulm.

(*) Ulm, 31. Okt. (Speisegemeinschaft.) Die Gewerkschaften haben mit Hilfe der Stadt und größerer Fabrikbetriebe, die zusammen 4100 M. beistritten, am 1. Oktober v. J. im Gewerkschaftshaus eine Speisegemeinschaft eingerichtet, die Essen sowohl über die Straße, als an Tische zur Mittagszeit und abends abgab. Während es anfangs nur durchschnittlich 100 Mittagsgäste waren, sind es deren bald 300 und darüber geworden; im ganzen wurden 84 864 Mittagessen zu 60 Pfg. und 42 330 Abendessen abgegeben. Geschäftlich schließt das Unternehmen, deren es mehrere hier gibt, bei 60 975 M. Einnahmen mit einem Uberschuß von 4313 M. ab.

(*) Schwemmingen, 31. Okt. Die Maschinenfabrik Fr. Wirth & Co. m. b. H. hat das Anwesen des Erhard Wirthner, Gasthaus zum Schwanen, und des Horst Christian Wirthner um 100 000 M. käuflich erworben.

Bermischtes.

Eisbrecher und Handpumpen. Am 11. Oktober denungen wachsende Männer in das Reservoir des Pumpwerks bei Berlin ein, behaupten den Winter mit Anschlägen und haben ihn so. Darauf wandten sie Rechtsmitteln im Wert von 25 000 M. und schafften sie auf einem bereitstehenden Fuhrwerk fort. Kurz vorher hatten die gleichen Verbrecher in dem Wasserwerk von Hermsdorf eingeschlichen versucht, der nachhabende Unteroffizier verteidigt sie aber mit Revolvergeschossen, wobei die Geiseln einige Handgranaten am Torort zurückließen. Der Polizei ist es gelungen, einen der Eisbrecher, den Schmiedemeister Paul Kluge zu verhaften, als er eben sich daran machen wollte, die Kammer zu verlassen. Darauf wurden die drei Brüder Paul, die Anführer der Bande und die übrigen Beteiligten festgenommen, darunter ein Fuhrknecht, der die Fuhrer nach Hermsdorf gegen eine Entschädigung von 500 M. übernommen hatte.



Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt
 In dem Segelecht vom 28. August 1914 wurde der deutsche kleine Kreuzer "Aradne" von überlegenen englischen Streitkräften in Brand geschossen. Nach der Bergung der Besatzung lagen auf der Decke des brennenden Schiffes noch zwei Schwerverkete. Um sie zu retten, ging Leutnant J. E. Garnich mit einem Boot von S. M. S. "Danzig" an der Decke hinüber und kletterte als erster an einem herabhängenden Tauende auf die Decke. Er legte ihm der Obermatrose Graul von S. M. S. "Danzig" und ein Maschinenmaat von S. M. S. "Aradne", der selbst zuvor aus dem Wasser gefischt worden war. Es gelang den drei Braven, die beiden Schwerverkete unter großer Mühe und unter Beobachtung der sorgfältigen Vorkehrung zu retten. Das Schiff brannte nach unter der Decke und es erfolgten fortgesetzt Explosionen. Bald darauf versank S. M. S. "Aradne" in den Fluten.

Standards. Der Direktor der Frauenklinik an der Universität Jena, Prof. Dr. Max Henkel, hat in zahlreichen Fällen bei Mädchen und Frauen auf Wunsch und aus gesundheitlichen pathologischen Gründen die Schwangerschaft unterbrochen. Mehrere der Frauen sind gestorben oder in der Schwere schwer geschädigt worden. Henkel wurde von der Disziplinarkommission in Weimar zur Straferhebung verurteilt. In der Verhandlung sprachen sich viele Sachverständige sehr scharf gegen das Verfahren Henkels aus; einer derselben erklärte, wenn alle psychopathischen Frauen unter den fraglichen Umständen nach der Manier Henkels behandelt werden sollten, so gäbe es in Deutschland bald keine Kinder mehr.

Wie die Kriegspreise aussehen. Ein Kaufmann in Lübeck hatte 75 087 Pfund Honig, das er zu 1.20 Mark gekauft. Die Ware wurde von einem Händler zum andern verkauft und jeder zog einen Puffergewinn daraus. Im ganzen ging die Ware durch 20 Hände und der Preis stellte sich — in Berlin natürlich — auf 6.55 Mark das Pfund. Die ganze Gesellschaft wurde vom Honig gekostet.

Die Wiedererzeugung Bayerns. Für Bayern ist eine Zuweisung von 20 Prozent, d. h. 7.9 000 Doppelzentner Weizen zur Erzeugung vorzusehen. Davon gehen 39 000 Doppelzentner für Drey und Nahrungsmittel ab, so daß für die Zivilbevölkerung rund 375 000 Doppelzentner für etwa 6 Millionen Heilöckerle oder ein Drittel des Friedensverbrauchs übrig sein werden.

Handel und Verkehr.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 23. bis 29. Oktober 1917.

Aus Paris wird gemeldet, daß der Ministerrat beschlossen habe, den Ankaufspreis für Weizen der nächsten Ernte auf 60 Franken für den Dstr. gleich 486 Mk. für die Tonne festzusetzen. Der Preis für Weizen der Ernte 1917 liegt 30 Franken für den Dstr. gleich 415 Mk. für die Tonne. In Deutschland beträgt der Weizenpreis für die diesjährige Ernte 300 Mk. Für die nächstjährige Ernte ist ein Preis noch nicht festgesetzt. Frankreich folgt damit dem Beispiel Englands, der Schweiz, der Vereinigten Staaten und Kanadas, welche die Weizenpreise schon vor längerer Zeit für 1918 und sogar auch für 1919 festgesetzt haben. So zahlte der Bund in der Schweiz für alles Getreide aus der Ernte 1918 300 Franken für die Tonne oder 405 Mk. nach dem Friedenskurs, und für Getreide aus der Ernte 1919 hat sich der Bund schon jetzt verpflichtet, 400 Franken oder 364,50 Mk. zu zahlen. Gegenwärtig zahlt die Schweiz für Weizen aus der diesjährigen Ernte nicht weniger als 640 Franken für die Tonne oder 518,40 Mk. Der Landwirtschaftsminister in Kanada hat kürzlich in dieser Hinsicht folgende bemerkenswerte Äußerung getan: "Es handelt sich jetzt nicht um den Gewinn der Landwirte, sondern darum, die Welt — wenn auch mit teuren — Lebensmitteln zu versehen. Ich ziehe den Grundgedanken der Welt vor, für eine gewisse Reihe von Jahren einen Mindestpreis festzusetzen. Dies führt zur Vergrößerung der Erzeugung und gibt der Welt das, was sie braucht, nämlich Weizen."

In Württemberg und Hohenzollern ist das Verbot der Abhaltung von öffentlichen Kundensammlungen aufgehoben.

Für Futterrübenblätter. In d. d. Staatssekretariat des Kriegsernährungsamtes ein Uebernahmepreis von 300 Mk. für eine Ware mit höchstens 12 v. H. Nässe und Sand festgesetzt worden. Bei einem höheren Sandgehalt findet ein angemessener Preisabstrich statt. Für die Zeit bis zum 15. Januar ist der Preis auf 450 Mk. erhöht bei einem zulässigen Sandgehalt von 13 v. H. und einem zulässigen Nässegehalt von 7 v. H. Die Erhöhung des Preises bezweckt, auf eine möglichst weitgehende Werbung des Futtermittels, das bei der herrschenden Futtermittelknappheit insbesondere für die Abmelkviehställe dringend benötigt wird, hinzuwirken.

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H., Reichsabteilung, Berlin W. 35, Potsdamerstr. 20/31, gibt bekannt, daß sie eine begrenzte Menge getrockneter Futterrüben zum Preise von 900 Mk. für 1000 Kg. ohne Sach mangelfrei Verabreichung übernimmt. Der Preis gilt für gesunde Ware von mindestens mittlerer Art und Güte, die nicht mehr als 10 v. H. Wasser enthält hat. Die Bezugsvereinigung ist ermächtigt, diese Futterrüben für die Kaffee-Erzeugungsindustrie dem Kriegsernährungsamt für Kaffee, Tee und deren Erzeugnisse zur Verfügung zu stellen. Der allgemeine Preis für Futterrüben beträgt nur 160 Mk. für die Tonne.

Legte Nachrichten.

Insgesamt über 120 000 Italiener gefangen und über 1000 Geschütze erbeutet.

W.B. Berlin, 31. Oktober, abends. (Amtlich.) J. Flandern und am Chemin des-Dames wechselnde Artillerietätigkeit.

Im Osten nichts Besonderes. In Italien erfolgreiche Kämpfe in der Niederung des Tagliamento.

Die Gefangenenzahl hat sich auf über 120 000, die Geschützbeute auf über 1000 erhöht.

W.B. Wien, 31. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 31. Oktober, abends, mitgeteilt: Unsere Armeen nähern sich unter erfolgreichen Kämpfen mit italienischen Nachhutten dem Tagliamento. Palmanova wurde gestern besetzt. Die Zahl der Gefangenen übersteigt 120 000. Die Geschützbeute ist größer als tausend.

Flandrische Kämpfe am 30. Oktober.

W.B. Berlin, 31. Okt. In den Morgenstunden des 30. Oktobers erbeute der Boden des flandrischen Schlachtfeldes unter der Gewalt eines Artilleriegunners, wie es selbst diese Schlacht noch nicht erlebte. Das Feuer, das um 6.45 Uhr schlagartig einsetzte, erstreckte sich vom Ostende des Houthousterwalde bis in die Gegend von Dolsbelle am Kanal Ipern-Venues. Ihm folgten starke tiefgezielte Angriffe englischer und kanadischer Divisionen. Ostlich und südöstlich Boelcapelle, bei Paschendale und an der Straße Ipern-Venues. Während bei Boelcapelle und Ghelweelt die feindlichen Angriffswellen im Feuer unserer Artillerie, Maschinengewehre, und Geschütze vor unseren vorderen Linien zusammenbrachen, ging Paschendale vorübergehend verloren. Im kräftigen Gegenstoß nahmen wieder sächsische Truppen das Dorf zurück. Nur westlich Paschendale blieb eine schmale Einbuschung unserer Linie. Am späten Nachmittag führte der Gegner nach starker Feuerbereiung frische Infanteriemassen in den Kampf. Marine-

infanterie und Bayern, Holsteiner und preussische Garden warfen sie in zähem Ringen in ihre Ausgangsstellungen zurück. Paschendale blieb in unseren Händen.

W.B. Berlin, 31. Okt. (Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge im Mittelmeer: 17 000 BRT. Unter den versenkten Schiffen befinden sich zwei große Passagierdampfer, von denen einer bewaffnet war und nach der während des Sinkens erfolgten Detonation zu urteilen, Munitionsladung führte. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

W.B. Bern, 31. Okt. (Schweiz. Depeschenag.) Infolge der Grenzsperrung ist auch der Zugverkehr mit Italien vollständig eingestellt. Seit Montag sind die französischen und die italienischen Zeitungen ausgeblieben.

* Berlin, 1. Nov. Laut "Boscher Zeitung" wird die französisch-englische Armee, deren Abordnung nach Italien begonnen hat, unter dem Oberbefehl Castellanos und Foches stehen.

W.B. Bern, 1. Nov. Die "Neuen Zürcher Nachrichten" schreiben zur Offensive in Italien: Nicht nur Italien, sondern die ganze Entente bedrückt heute bis auf die Knochen. Ihre kampfhaften Verhöhnungsbeteuerungen dürften aber gerade das Gegenteil erreichen, weil sie offenbaren, daß der Zusammenbruch Italiens als Zusammenbruch der Entente selbst bewertet wird. Die Entente wird es bald tief bedauern, den Friedensvorschlag des Papstes abgelehnt zu haben. — Die "Baseler Nachrichten" schreiben: Die österreich-ungarische Heeresleitung hat keinen Augenblick, auch in der schlimmsten Lage nicht, den Gedanken aufgegeben, demnach mit dem ehemaligen Verbündeten gründlich abzurechnen. Und es ist kein Zufall, daß Kaiser Karl selbst die Vorbereitungen zu der jetzigen Offensive leitete. Cadorna ahnte sicher, daß so etwas bevorsteht, doch hat er nicht versucht, die Ausfallorte dem Gegner zu verschleiern, weil er die Grenzen der Leistungsfähigkeit seiner Truppen kannte, die keiner Steigerung mehr fähig war. Die Mängel der italienischen Heeres- und der Cadorna'schen Kriegsführung machten sich geltend sobald der kraftvolle Angriff der Verbündeten den ersten Erfolg hatte. Was von den besten italienischen Truppen übrig geblieben war, konnte allein den Stoß nicht aufhalten. So kam der Zusammenbruch der ganzen Nonsofront mit Verlusten an Geschützmassen, wie man es kaum jemals erlebt hat. — Der "Baseler Anzeiger" schreibt zur wirtschaftlichen Lage Italiens: Italien geht schlimmerem Hunger noch entgegen als Griechenland. Es steht heute mit leeren Kohlenlagern vor dem Bewegungskrieg. Was dann werden soll ist nicht auszu-denken. Es ist fürchtbar und auch durch die militärische Hilfe Frankreichs und Englands nicht mehr abzumenden. Berlin, 31. Okt. Die "B. Z." meldet aus Zürich: Die Zürcher Nachrichten schreiben: Die Nonsofront dürften die ganze Schweiz aufatmen lassen, denn nunmehr ist die Gefahr eines kombinierten Durchbruchs oder eines Durchmarsches der Allierten definitiv geschwunden und ein Rip von der Schweiz genommen.

Nutzmäßiges Wetter.

Unter dem Einfluß eines neuen großen Luftwirbels ist am Freitag und Samstag nachts kaltes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Albstadt. Für die Schiffsleitung verantwortlich Ludwig Paul.

Nußholz-Verkauf.

Aus den Sulz'schen Waldungen auf Markung Göttingen sind vom Kriegsamt zum Verkauf freigegeben worden:

Los 1 im Waldteil Spielberg I

260 Fb- und La-Stämme II.—VI. Kl. mit 120,07 Festm.

Los 2 im Waldteil Spielberg III

204 Fb- und La-Stämme I.—VI. Kl. mit 160,28 Festm.

Angebote auf dieses Holz wollen auf Grund der für die württembergischen Staatswaldungen bestehenden Verkaufsbedingungen spätestens bis zum 10. November d. Js.

bei dem Unterfertigten eingereicht werden.

Waldschütze Georg Mühl in Besenfeld zeigt das Holz vor.

Forbach (Baden), den 28. Okt. 1917.

Stephani, Oberförster.

A. Forkant Simmersfeld.

Reis-Verkauf.

Am Dienstag, den 6. Nov. 1917 nachmittags 4 Uhr bei der "Bakermühle" aus Staatswald VII 1 Hornberg 8 Flächenlose Nadelholzweidung.

Altensteig.

Einen noch gut erhaltenen

Herd

hat zu verkaufen

Wer? sagt die Expd. ds. Bl.

Suche

für sofort einige tüchtige

Möbel-Schreiner

auf bessere Möbel für Privatkundschaft.

Wilhelm Walz

Birkenfeld, d. Pfalz.

Oberweiler.

Einen Markt schöne, starke

Milchschweine

hat Samstag Mittag 1 Uhr zu verkaufen

Fritz Koller Zimmermann.

Karten

des franz.-belg. Kriegsschauplatzes

Preis Mk. 1.80.

Karten zum Kriege gegen Rußland

— Preis Mk. 1.60 —

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

— Altessteig. —

Favorit-Moden-Album

für Herbst und Winter

— Preis 80 Pfg. —

ist zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.

Ziehung 8. November 1917. Große Egginger

Geldlotterie

2222 Geldgewinne mit Markt:

40.000

Hauptgewinn Markt:

15.000

5.000

2.000

Losse zu 1 Mark,

13 Lose 12 Mk., Porto u. Liste 30 Pf.

mehr in allen Verkaufsstellen und

J. Schweickert, Lotterien-

Stuttgart, Marktstr. 6, Telefon 1922.

Chrut

und

Uchrut

Praktisches

Kräuterbüchlein

— Preis 50 Pfg. —

Bilderatlas

hiesig Preis Mk. 1.20

zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.

— Altessteig. —

Schönegründ: Eva Maria Fern

Strassenmarkt's Witwe, 79 Jahre.